



Das Schwert

– die Seele des Samurai–

Ausarbeitung von Tina Hinträger
zum 1. DAN Iaido und
2. DAN JiuJitsu
(September 2009)

Verband asiatischer Kampfkünste e.V.
Ausarbeitung zum 1. DAN Iaido und 2. DAN JiuJitsu von Tina Hinträger

Der Samurai 侍 – Mitglied der japanischen Kriegerklasse der *bushi*, der aristokratischen Krieger des feudalen Japan. Die Samurai gehörten zu den *buke*, den „militärischen Familien“ bzw. dem Schwert- oder Militäradel, der sich aus den *bushi* entwickelt hat. 792 n.Chr. gründete Kaiser Kanmu den ersten Kriegerstand Japans, den *kondei*, im damaligen Heiankyô, dem heutigen Kyôto.

Die Gründung folgte dem Zweck, die Ainu, die Ureinwohner Japans, auf die Insel Hokkaidô, die sich im Norden Japans befindet, zurückzudrängen. Die Anführer der *kondei* kamen aus Familien des Hofadels und wurden nach und nach zu professionellen Kriegern, die beritten waren, Rüstungen und hauptsächlich Bogen und Schwert trugen. Der Ehrenkodex der Krieger begann sich bereits zu dieser Zeit herauszubilden und wurde in der Tokugawa-Periode Bushidô genannt. Provinzgouverneure, die vom kaiserlichen Hof in Randgebiete geschickt wurden, formten gleichzeitig eine zweite Kriegerkaste. Sie verselbständigten sich mit ihren Provinzen, bildeten Armeen und stellten selbst für den Kaiser eine Gefahr dar.

Aus den sich im Osten des Landes befindlichen militantesten Kriegerfamilien der Taira und Minamoto entwickelte sich im 11.Jh. die Militärklasse der Samurai. Bereits 1603 ließ sich Tokugawa Ieyasu zum Shôgun von Edo, dem heutigen Tôkyô, ernennen und setzte fest, dass das Shôgunat innerhalb der Familie vererbt werden sollte. Somit hatten die Kriegerfamilien die völlige Macht Japans inne. Die Samurai konnte man in fast allen Regierungsposten und der gesamten Beamtschaft des Reiches wiederfinden.

Während der Friedenszeit der Tokugawa-Periode waren die Daimyô, selbständige Fürsten, nicht auf ihre Samurai angewiesen, wodurch diese mittellos und oftmals plündernd durchs Land schweiften. Durch die Arbeitslosigkeit änderte sich allerdings nichts am Kodex der Samurai. Durch seine Kodifizierung und den Schwertethos nahm die Blütezeit der Kampfkünste seinen Anfang.¹

Das Schwert – Waffe und Seele des Samurai.

Ein Samuraischwert muss über die Merkmale Stahlklinge, einschneidige Klinge – mit Ausnahmen, Krümmung und gehärtete Schneide verfügen. Die Geschichte solcher Schwerter lautet wie folgt:

¹ Lind, Werner: *Das Lexikon der Kampfkünste*. Sportverlag, Berlin 1999

Verband asiatischer Kampfkünste e.V.
Ausarbeitung zum 1. DAN Iaido und 2. DAN JiuJitsu von Tina Hinträger

In der Schwertperiode des Altertums, bis 900 n.Chr., wurden die Schwerter vorwiegend von chinesischen oder koreanischen Schmieden hergestellt. Trotz Anfertigung aus Stahl war ihre Härtung mangelhaft und die meisten Schwerter hatten gerade Klingen (*chokuto*). Von frühen japanischen Schmieden wurden exakte Kopien der chinesischen Schwerter gefertigt, woraus sich dann später das Samuraischwert entwickelte. In der Alten Schwertperiode, 900-1530, wurde das Schwert zur Hauptwaffe der Samurai, da zu dieser Zeit im Allgemeinen kriegerische Handlungen die Machtverhältnisse der Samurai klärten.

Das Schwert wurde andauernd getragen, gekrümmte Schwerter mit einschneidiger Klinge ersetzen jedoch die Schwerter mit gerader Klinge. In diese Zeit zwischen 900 und 1450 lassen sich die berühmtesten Schwertschmiede der japanischen Geschichte datieren. In den Schmiedeschulen der Provinzen Bizen, Yamashiro, Yamato, Soshu und Mino wurden etwa 80% der Schwerter, die in dieser Periode geschaffen wurden, gefertigt. In der Neuen Schwertperiode von 1530 bis 1867 büßte das Schwert seinen funktionellen Wert aufgrund des Endes der lang andauernden Bürgerkriege und der darauf folgenden friedlichen Zeit ein. Zudem verminderte man die Länge des Langschwertes *daitô* von über 120cm auf circa 60cm.

Zur Tokugawa-Zeit befand sich das Zentrum der Schwertherstellung in Edo, wodurch viele Schmiede dorthin wanderten. Die Qualität der geschmiedeten Schwerter ließ nach, weil ein gutes Aussehen der Waffen einen höheren Stellenwert als die Funktionalität erhielt. So kann man auf Schwertern dieser Zeit gehäuft viele Verzierungen, wie beispielsweise Blumen und Ornamente, erkennen. Aus dieser Neuen Schwertperiode stammen mehr als die Hälfte aller Samuraischwerter, die uns heute noch erhalten sind. In der Periode der Modernen Schwerter nach 1868 wurde die Meiji-Restauration durch den namensgebenden Kaiser durchgeführt, womit eine Abschaffung des Feudalsystems und der Verlust der Privilegien der Samurai, unter anderem das Privileg, ein Schwert zu tragen, einherging. Die Schwertschmiede konnten ihrer bisherigen Arbeit nun nicht mehr nachgehen und Schwerter, Stichblätter und Schwertzierrate wurden nach Frankreich und in die Vereinigten Staaten verkauft. Als 1926 die Showa-Periode begann, erlebte auch die traditionelle Schwertschmiedekunst einen Aufschwung. Kurz vor Beginn des zweiten Weltkrieges zählte man in Japan wieder etwa 100 Kunsthandwerker, deren Beschäftigung sich auch auf das Schmieden von Schwertklingen erstreckte.²

² Yumoto, John M.: *Das Samuraischwert. Ein Handbuch*. Ordonnanz-Verlag B. Rolff, Freiburg 1995

Verband asiatischer Kampfkünste e.V.
Ausarbeitung zum 1. DAN Iaido und 2. DAN JiuJitsu von Tina Hinträger

Der Sohn eines Samurai bekam bereits im Alter von fünf Jahren die Kleidung eines Samurai angezogen, wurde mit den Rechten und Pflichten eines Lebens als Krieger vertraut gemacht und sein Dolch, den er bis dahin zum Spielen verwendet hatte, wurde durch ein echtes Schwert ersetzt. Außerhalb des Hauses trug der Junge das Schwert immer als Kennzeichen bei sich, im Alltag dagegen wurde es durch einen vergoldeten hölzernen Dolch ausgetauscht. Ab dem Alter von 15 Jahren wurde er als mannbar und unabhängig angesehen und es war ihm ab diesem Zeitpunkt erlaubt, ein scharfes Schwert zu tragen. Dadurch bekam er Selbstrespekt und Verantwortungsgefühl. Das Schwert stellte ein Symbol für das dar, was seinem Geist und Herzen inne wohnte, nämlich Treue und Ehre. Der junge Samurai trug seine beiden Schwerter, das *daitô* und das *wakizashi*, Lang- und Kurzschwert, immer bei sich.

Das Schwert war ein Gegenstand der Verehrung und die Beleidigung eines solchen kam einer persönlichen Schmähung gleich. Der Schwertschmied galt als herausragender Künstler, seine Werkstatt als Heiligtum. Seine Arbeit fing jeden Tag mit Gebet und Reinigung an. „Er legte seine Seele ins Schmieden und Härten des Stahles.“ Die kalte Klinge, die beim Ziehen beschlug und in Blautönen glänzte, und die unvergleichliche Schneide durchfuhren den Samurai als ein Gefühl von Stärke und Schönheit, Furcht und Schrecken.

Bushidô legte großen Wert auf die rechte Verwendung des Schwertes und hegte gleichzeitig eine starke Aversion gegen seinen Missbrauch. Als Feigling oder Prahler wurde derjenige angesehen, der seine Waffe in nutzlosen Situationen eingesetzt hatte. Ein Mann, zu dessen Eigenschaften man Selbstbeherrschung zählen konnte, war sich dem rechten Zeitpunkt bewusst, in dem er seine Waffe gebrauchen musste.³

³ Nitobe, Inazô: *Bushidô*. Piper Verlag, München 2004